

waldenser freundeskreis

Internet: www.waldenser-freundeskreis.de

Vorsitz: Pfarrerin Cordula Altenbernd, Elsaßstraße 3-5, 45259 Essen,

Kontakt: Tel.: 0201 - 4669928, Email: cordula.altenbernd@t-online.de

Konto: KD-Bank („Freundeskreis der Waldenser-Kirche e.V.“)

IBAN: DE94 3506 0190 1011 5530 16, BIC: GENODED1DKD



Vorstandsmitglied Thomas Fuchs zu Besuch in der Gemeinde Scicli /Sizilien

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freundinnen und Freunde,

„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offenbarung 21,6)

Der Seher Johannes, der Verfasser der Offenbarung, ist auf die Insel Patmos verbannt worden. Nicht nur die Landschaft um ihn herum ist eine Einöde, auch in ihm ist es wüst und leer. Doch er hat dort die Vision vom himmlischen Jerusalem. Er schreibt sie auf und schickt sie in verschiedenen Sendschreiben an die Christen in Kleinasien, die gegen Ende des 1. Jahrhunderts vom Kaiser Diokletian verfolgt wurden. Er will sie trösten und ihnen neuen Mut geben, an ihrem Glauben festzuhalten. Im himmlischen Jerusalem, der neuen, zukünftigen Stadt gibt es keine Gewalt mehr. Gott lässt Geschrei und Leid verstummen, er selbst wird den Menschen ihre Tränen abwischen, Schmerzen werden ein Ende haben. Den Durstigen wird er aus der Quelle zu trinken geben, die das Leben selbst hervorsprudeln lässt.

In diesem Jahr haben mein Mann und ich eine Sizilien-Rundreise gemacht und haben die Auswirkungen des Klimawandels gesehen. Flussbetten waren fast ganz ausgetrocknet, entlang der Autobahnen entzündeten sich öfter Buschfeuer, das Trinkwasser wurde schon im Juni knapp auf der Insel. Einige Wochen später gab es verheerende Waldbrände. Wie wohltuend waren da die Tage im Servizio Cristiano in Riesi. Der Garten und die ganze gepflegte Anlage auf dem Olivenberg wirkten wie eine Oase, in der wir neue Kraft für Leib und Seele schöpfen konnten. In den zahlreichen diakonischen Werken der Waldenserkirche bekommen die „Durstigen“, Menschen, die Hilfe nötig haben, vom „lebendigen Wasser“ zu trinken ohne Ansehen ihrer Person, ihrer Hautfarbe oder ihres Glaubens.

Thomas Fuchs berichtet von der methodistischen Gemeinde in Scicli, die auch Sitz der Casa delle Culture ist. Hier wird versucht, Flüchtlinge, die aus dem Mittelmeer gerettet wurden, in die Gemeinde zu integrieren. Kulturelle Angebote für Flüchtlinge und Einheimische sollen dabei helfen.

„Von der Waldenserkirche lernen“, so beschreibt Marco Sorg seinen Bericht über das Pastoralkolleg im September 2017 in Piemont. Für viele deutsche PfarrerInnen aus dem Rheinland und Westfalen im Luthergedenkjahr vielleicht neu, zu entdecken, dass die Waldenserkirche seit dem 12. Jahrhundert schon vorreformatorisch gewirkt hatte.

In diesem Jahr durfte ich als Vorsitzende an der vergangenen Waldenser-Methodisten-Synode in Torre Pellice vom 20.-25. August 2017 teilnehmen. Einen ausführlichen Bericht über die wichtigsten Ereignisse und die mitreißende Predigt von Prof. Fulvio Ferrario habe ich dazu verfasst.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen im Namen des Vorstandes ganz herzlich für Ihre Treue danken, mit der Sie die Arbeit des Freundeskreises unterstützen.

Eine schöne und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen und grüße Sie herzlich

Ihre Cordula Altenbernd

Besuch in der methodistischen Gemeinde von Scicli

auf dem Titelfoto: Franzo Trovato, Gemeindeleiter; Giovanna Scifo, Koordinatorin Haus der Kulturen; Pastor Francesco Sciotto; Teresa Mania, Kindergartenleiterin

Im März diesen Jahres habe ich am 'Runden Tisch' in Scicli (Provinz Ragusa, Sizilien) teilgenommen. Dieses Mal will ich von der Gemeinde dort berichten.

(Die evangelische Gemeinde in Scicli (wozu auch Ragusa und Modica gehören) ist methodistischer Prägung. Im Jahre 1897 wurde sie von dem Pazifisten und Sozialisten Lucio Schirò gegründet, der ab 1907 auch ihr Pfarrer war. Schirò war von der Spiritualität des Engländers John Wesley buchstäblich so angetan, dass er sich den Methodisten anschloss und Pastor wurde. In Scicli war er in den 1920er und 1940er Jahren sogar einige Jahre Bürgermeister des Ortes, hart bedrängt von den Faschisten. Seine Tochter Miriam Schirò, eine in mehreren Bereichen des Gemeindelebens sehr aktive Grundschullehrerin hat über das bewegte Leben ihres Vaters die Biografie geschrieben "Un lottatore senza armi" (Ein Kämpfer ohne Waffen). Im Juli diesen Jahres starb sie hochgeachtet und geehrt im Alter von 103 Jahren in Scicli.

Seit 2014 ist Francesco Sciotto Pastor der Gemeinde; zu seinem Amtsbezirk gehören ebenfalls die Gemeinden von Vittoria und Pachino - letztere liegt am südöstlichen Zipfel Siziliens, geographisch gesehen etwas südlicher als Tunis! Vorher war Sciotto für das Centro Diaconale in Palermo zuständig.

Das Projekt 'Mediterranean Hope' (siehe letzter Rundbrief) ist in Scicli angesiedelt, weil es hier eben diese Gemeinde gibt, die diese Arbeit aktiv mitträgt. Die Kirche liegt im Zentrum

des barocken Städtchens an der Via Carioti, Ecke Corso Mazzini. Hier befindet sich auch der Kindergarten der Gemeinde, der den Namen des Gemeindegründers Lucio Schirò trägt. Im Jahre 1968 entstanden betreut er heute ca. 50 Kinder zwischen 2 und 5 Jahren. In ihrem Leitbild schreibt die Gemeinde, dass sie den Kindern in ihrer ersten Phase der "Trennung" von den Eltern ein Umfeld der Sicherheit und der Unbeschwertheit geben will; dies geschieht in enger Zusammenarbeit und Einbeziehung der jeweiligen Familien.



Pastor Francesco Sciotto bei der Predigt

Weiter heißt es: "Die Diakonie ist integraler Bestandteil des evangelisch-methodistischen Zeugnisses...und richtet sich an Menschen, die in materieller, spiritueller und persönlichkeitsbildender Hinsicht Bedürfnisse haben" - und dieses Angebot gilt ausdrücklich ohne Ansehen von religiöser Überzeugung oder ethnischer Herkunft. Neben Elternbeiträgen und Spenden fließen Mittel aus der Otto-PerMille-Steuer in diese Arbeit.



Im Sonntagsgottesdienst

Im sonntäglichen Gottesdienst sind einige der schwarzafrikanischen Flüchtlinge anwesend; sie kommen aus Ländern mit christlichem Hintergrund. Selbstverständlich sind Muslime ebenfalls willkommen. Im Oktober diesen Jahres sind zwei syrische Familien in Scicli angekommen und im

'Haus der Kulturen' (Casa delle culture/Mediterranean Hope) aufgenommen worden. Sie gehören zu einem Kontingent von 120 Personen, die im selben Monat auf dem Flughafen von Fiumicino (Rom) angekommen sind. Mit dieser Anzahl ist die im Februar 2016 mit dem italienischen Innen- und Außenministerium vereinbarte Zahl von 1.000 Flüchtlingen auf den 'Corridoi umanitari' erfüllt; vor drei Jahren hatten sich der evangelische Kirchenbund Italiens ((Fcei), die waldensisch-methodistische Kirchenleitung (Tavola Valdese) und die Laienbewegung der römischen Gemeinschaft von Sant'Egidio mit der Regierung auf legale 'humanitäre Korridore' für Flüchtlinge geeinigt.



Franzo Trovato, Gemeindeleiter in Scicli, gibt die Mitgliederzahl der Gemeinde mit 68 an, das ist incl. Ragusa und Modica. Für unsere deutschen Zahlenverhältnisse ist das sehr wenig. Aber die Gemeinde ist lebendig und bringt sich ein, nimmt beson-

ders die neue Herausforderung an. Franzo Trovato selber hat vor einem Jahr zwei unbegleitete eritreische Jungen (damals 12 und 18 Jahre alt) wie ein Vater aufgenommen; sie waren durch die Wüsten des Sudan und Libyens gewandert und sind schließlich buchstäblich aus dem Mittelmeer gefischt worden...

Die Arbeit der Gemeinde in Scicli verdient unseren Respekt; aber sie verdient auch unsere Unterstützung. Wenn Sie für diese Arbeit eine Spende geben möchten, einfach 'Scicli' als Zweck angeben.

Thomas E. Fuchs

Vom theologischen Nachwuchs und vielen anderen Themen

Rückblick auf die Synode der Waldenser- und Methodistenkirche
vom 20.-25.8.2017 in Torre Pellice

Zu Beginn der Synode durften wir in diesem Jahr erleben, dass gleich 5 KandidatInnen das Glaubensexamen ablegten. Doch leider darf dieses freudige Ereignis nicht darüber hinwegtäuschen, dass es nicht genügenden theologischen Nachwuchs gibt und die Zahl der WaldenserpfarrerInnen durch Tod oder Eintritt in den Ruhestand stetig abnimmt. Danach formierte sich der „Corteo“, um feierlich in den Festgottesdienst zur Eröffnung der Synode einzuziehen. Von außen und auch

von innen schmückten Banner mit den Grundaussagen (sola fide, sola scriptura, sola gratia) der Reformation zum 500jährigen Jubiläum und kurzen Erklärungen bzw. Gegenwartbezügen die Waldenserkirche. So stand auch eine der 95 Thesen Martin Luthers und Markus 1,14-15 „Tut Buße! Und Kehrt um!“ im Zentrum der Predigt vom Dekan der Waldenserkirche, Prof. Fulvio Ferrario (siehe auch Artikel Predigt). An der Liturgie waren alle 5 KandidatInnen beteiligt: Giuseppe Stanislao Calati, Noemi Falla, Ilenya



Goss, Stefano Giannatempo, Francesco Marfè. Sie wurden in einem feierlichen Akt unter den segnenden Händen der gesamten Gemeinde ordiniert. Ebenso wurde auch Dieter Kampen, ursprünglich aus der ELKI kommend, in seinen Dienst als Waldenserpfarrer eingeführt. Musikalisch gestalteten der Chor und der Posaunenchor diesen zu Herzen gehenden Festgottesdienst.

Nach diesem Eröffnungsgottesdienst waren die Gäste zu einem Empfang ins Waldensergymnasium eingeladen. Dort stellten sich die Mitglieder des Schulkomitees vor, besonders der neue Schulleiter Marco Frascia und berichteten über ihre Arbeit.

Inzwischen ist es schon eine Tradition geworden, dass zu Beginn der Synode ein **Sendschreiben von Papst Franziskus** durch den Moderatore Eugenio Bernardini verlesen wird. Darin erinnert der Papst besonders an die gemeinsamen Treffen in Turin im Juni 2015 und in Rom im Vatikan im März 2016. Er wünscht den Delegierten der Synode, dass bei den Beratungen insbesondere was das 500jährige Jubiläum der Reformation anbelangt, die „gemeinsame Freude im Voranschreiten vor dem Angesicht Jesu Christi.....mit einem Blick der Hoffnung, der die Gegenwart Gottes erkennt, die stärker ist als das Böse.“ Für mich war es bemerkenswert, wie entspannt das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche geworden ist. Es ist tatsächlich so etwas wie Freundschaft zu spüren, wenn der Bischof von Pinerolo, mons. Derio Olivero schon seinen Nachfolger mons. Pier Giorgio Debernardi auf der Synode vorstellt. Mons. Maurizio Malvestiti, Bischof von Lodi begrüßt die 180 Delegierten der Synode ausdrücklich als Freunde. „Die Freundschaft Christi ist uns



Auf dem Synodengelände

sicher und macht uns im Dienst zu Schwestern und Brüdern, die uns eine gemeinsame Zukunft eröffnet und uns dem gemeinsamen Ziel entgegenlaufen lässt.“ Er betont die bestehenden Beziehungen zwischen der Waldenser- und Methodistenkirche und der katholischen Kirche. Als Beispiel führt er die humanitären Korridore an, für die sich beide Kirchen engagieren. Viele verschiedene Themen kamen in diesem Jahr zur Sprache, wie das 500jährige Jubiläum der Reformation, die neuen Familien, Sterbehilfe, Ökumene, das Leben der Gemeinden, Migration, Diakonie, Otto per Mille. Die Synode beginnt mit dem Dokument: „**Familien, Ehe, Paare, Elternschaft.**“ Die traditionelle Familie steckt in der Krise, vielfältige Formen des Zusammenlebens werden heutzutage praktiziert und sind gesellschaftlich anerkannt. Was bedeutet das für die Gemeinden? Homosexuelle und heterosexuelle Paare können gesegnet werden, wenn sie zivilrechtlich vereint sind und einer der beiden Partner Mitglied der Kirche ist. Darüber gibt es eine rege Debatte. Gerade die Segnung homosexueller Paare ist in Gemeinden, die „essere chiesa insieme“ praktizieren, eine gro-

ße Herausforderung. Die afrikanischen Schwestern und Brüder sind noch sehr mit dem traditionellen Familienbild verhaftet. Ein(e) homosexuelle PfarrerIn in solch einer Gemeinde führt häufig zu Konflikten.

Bewegend war das **Gedenken an die Verstorbenen** der Synode. Ihre Namen wurden verlesen und sehr einfühlsam skizzierte der Moderatore die besonderen Verdienste der Verstorbenen für die Waldenserkirche. Dabei wurde auch unser langjähriges Vorstandmitglied Pfr. i.R. Harald Kamp als Freund und ständiger Gast auf der Waldensersynode und Gründer der Partnerschaft zwischen Collefero / Ferentino und Rheydt geehrt.

Das 500jährige Jubiläum der Reformation brachte zahlreiche Publikationen und Bücher über Martin Luther hervor. „Italien erinnert sich an Luther und erschrickt nicht“, so der Politologe Paolo Naso auf der öffentlichen Diskussionsveranstaltung. Die lebensgroße Playmobilfigur von Martin Luther zählte zu den beliebtesten Fotomotiven auf der Synode. Gemeinsame Studientage mit der ELKI und in der Ökumene, Symposien, Konzerte und Lesungen haben die Reformation ins Bewusstsein der Gemeinden gerückt. Spirituell gibt es



Fortschritte: *vom gemeinsamen Beten für die Einheit der Christen sind wir nun da angelangt, gegenseitig für einander zu beten (Mons. Malvestiti, Peter Ciaccio).*

Das Leben in den Gemeinden hat sich gewandelt. „**Essere chiesa insieme**“ fordert gegenseitige Toleranz, Einfühlsamkeit, Offenheit für die Kultur des anderen und Respekt für die jeweiligen spirituellen Traditionen.

Interessant war für mich auch die Diskussion um die **Sterbehilfe**. Hier ist die Waldenserkirche sehr viel offener als die EKD. Luca Savarino, Professor für Bioethik an der Universität von Bercelli und Leiter der reformierten Kirchen des Ausschusses für Bioethik stellte das Dokument „*Es ist das Ende, aber für mich der Anfang des Lebens. Euthanasie und assistierter Selbstmord: eine protestantische Perspektive.*“ vor. Dieses Dokument wird zur Diskussion in die einzelnen Gemeinden gegeben, um auf der nächsten Synode darüber zu beraten.

Diakonie ist die praktische Umsetzung des Evangeliums, so sagte es Giovanni Comba, Präsident des CSD (Commissione sinodale per la Diaconia). Einige Werke existieren schon seit der Mitte des 19. Jhs. und es gilt das evangelische Profil mit der heutigen komplexen Welt zu verbinden. Die Diakonie hat nur einen Sinn zu-

sammen mit der Kirche. Sie sieht den Menschen als Individuum mit eigener Würde, als Ebenbild Gottes mit eigenen Bedürfnissen, Haltungen und Zielen im Leben. Eine inklusive Gesellschaft für ItalienerInnen und MigrantInnen, die das welfare aller im Blick hat, ist das erklärte Ziel (Francesco Sciotto).

Seit 50 Jahren gibt es in der Waldenserkirche die **Frauenordination**. 1967 wurden auf der Waldensersynode Carmen Trobia und Gianna Sciclone als erste Pfarrerrinnen ordiniert. Inzwischen sind 40 % der Pfarrrschaft Frauen. Durch die Frauen haben sich neue Perspektiven in der Kirche eröffnet, so vor allem der Kampf gegen die Gewalt der Geschlechter oder der Schutz von Minderjährigen (Letizia Tomassone).

Die Synode drückt ihre Trauer und ihren Schmerz über die vielen Opfer terroristischer Anschläge, besonders zahlreich in Europa aus. Sie verdammt den Missbrauch des Namens Gottes, um Terror oder Gewalt zu rechtfertigen. Doch sie lehnt es ab, dass die Attentate, die ihrem Ursprung nach islamistisch geprägt sind, für Kampagnen von Fremden- und Islamfeindlichkeit missbraucht werden. Der Dialog mit islamischen Organisationen, die nicht fundamentalistisch und radikal sind, wird weiterhin gesucht.

Der **Ausflugstag** für die ausländischen Gäste begann mit einem äußerst interessanten Vortrag von Prof. Luca Savarino zur Sterbehilfe. Danach fuhren wir mit dem Bus ins Angrognatal und besichtigten das älteste waldensische Gotteshaus, den Tempel in Ciabas unter der sachkundigen Führung von Giuseppe Platone. Von dort ging es hinauf nach Chanforan, wo die Waldenser auf ihrer Synode 1532 beschlossen, der reformierten Reformation beizutreten. Neu für mich war zu hören, dass damals auch Augustiner- und Dominikanermönche zugegen waren. Ebenfalls gibt es neue Erkenntnisse über die theologischen Grundsätze der Synode in Chanforan, die Giuseppe Platone in einem neuen Buch veröffentlicht hat, das möglichst bald auch in deutscher Übersetzung erscheinen soll. Nach dem Mittagessen besichtigten wir noch das Rifugio Carlo Alberto,



Nach dem Mittagessen besichtigten wir noch das Rifugio Carlo Alberto,

ein Altenheim, das sich besonders um dementiell erkrankte Menschen kümmert und besondere integrative Aktionen mit der umliegenden Bevölkerung ins Leben gerufen hat.

Cordula Altenbernd

Tut Buße! Kehret um, kehren wir um!

Predigt (gekürzt) über Markus 1, 14-15 von Prof. Fulvio Ferrario
im Eröffnungsgottesdienst der Synode

„Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagt, „Tut Buße“, hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen eine einzige Buße sein soll.“ Das ist die erste der berühmten 95 Thesen Luthers, in einem gewissen Sinne das erste Wort der Reformation. Diese These wird weniger zitiert als andere, weil Buße heute wenig sympathisch klingt. Buße erinnert an Fasten, Asketen und sich geißelnde Menschen. Doch ob es uns gefällt oder nicht, die Reformation beginnt mit dem Thema der Buße.

„Tut Buße!“, so übersetzt Luther, „Kehrt um! Bekehrt euch!“ ist eine Übersetzung, die dem griechischen Original mehr entspricht. Das ganze Leben der Christen und das Dasein der Kirche soll eine einzige Umkehr sein, ein radikaler Kurswechsel, eine neue Orientierung.

Natürlich ändert man nicht einfach durch einen üblen Zufall die Richtung, sondern es braucht einen Grund dafür.

Zum Beispiel, wenn eine Gefahr droht, ändern wir den Kurs, um uns zu retten. Aber hier bei Markus ist es etwas Positives. Verzweifelte Menschen erhalten Hoffnung, Frauen und Männer, die unter schwerer Schuld leiden, nehmen den Weg des Lebens wieder auf; Kranke werden auch am Sabbat geheilt; Hungernde werden gesättigt; psychisch Kranke knüpfen neue Kontakte zu ihren Mitmenschen. Das ist die Wirklichkeit des „Kehrt um!“, zu der uns Jesus einlädt.

Diese gute, frohe, wunderbare Botschaft wirkt auf einige destabilisierend und birgt Gefahren in sich und ist letztendlich der Grund für die Ermordung Jesu. Gott selbst hat zu Jesus JA gesagt, ein für allemal. In der Geschichte Jesu Christi begegnen wir der Wirklichkeit Gottes selbst.

Die Reformation hat die Wirklichkeit Gottes bezeugt, indem sie die Geschichte Jesu erzählt.

Das hat sie oft sehr knapp und kurz getan, indem sie sich auf ein einziges Wort konzentriert hat: Kreuz, Rechtfertigung, Gnade, Glaube oder mit dem Begriff „Wort“. Jeder Begriff hat direkt etwas mit dem Leben und dem Glauben der Frauen und Männer und mit dem säkularen Leben zu tun.

Das Evangelium ist nicht nur ein neues Bildnis Gottes. Es ist nicht abstrakt, sondern real existent. Für Jesus, Markus und die Reformation ist Gott ein konkretes Gegenüber, ein „Du“, an das ich mich wenden kann und das in das Geschehen eingreift.

Das Evangelium bedeutet, dass Gott den Menschen ergreift, so wie die Küstenwache die Schiffbrüchigen rettet. Für Jesus, Markus und die Reformation wird Rettung konkret. Du warst verloren und bist es nun nicht mehr, weil Gott genauso ist wie Jesus, einfach nur gut. Daher sagt Luther: tut Buße, kehrt um! Nicht zu einem neuen Gedanken, auch wenn er richtig ist, sondern zu Gott, der wirklicher ist als die Wirklichkeit, an der du dein Gesicht stößt. Manch einer dachte, dazu bedürfe es eines oder mehrerer Mittler. Nein. Gott ist für sich selbst real.

In diesem Jahr haben wir es häufig gehört: die Reformation hat Europa verändert: das Denken, die Politik, das Recht, die Kunst, die Musik und vieles andere mehr. Doch das Wichtigste an der Reformation ist die Tatsache, dass im Evangelium Jesu Christi, die Wirklichkeit Gottes, Gott selbst offenbar und nahe ist. Du kannst mit ihm sprechen, in seiner Gegenwart leben und sogar sterben, eben als Christ.

Diese konkrete Wirklichkeit Gottes wird in der Geschichte Jesu in Bildern und Gleichnissen erzählt.

Doch, so sagt man, die säkulare und pluralistische Gesellschaft versteht diese Sprache nicht mehr, die von Gott und Rettung spricht.

Das ist unser Alibi. So verleugnen wir die Reformation und Christus. Es ist nicht die Gesellschaft, die nichts kapiert, sondern wir sind es, die nicht daran glauben. Wir lieben es, von Gott als einer Metapher zu sprechen, als Suggestion, einer Motivation oder einem Bild, von allem außer einer Wirklichkeit: der Wirklichkeit schlechthin. Kehren wir um!

Denn eine Kirche, die eine solche sein will, erzählt die Geschichte Jesu so realistisch wie möglich, eine Wirklichkeit, die das Leben verändert. Sie erzählt ohne Eroberungssängste, sondern mit Leidenschaft, die in diesen Geschichten lebt und atmet. Sie erzählt sie in immer neuen Begriffen, aber achtsam gegenüber den alten Worten der Schwestern und Brüder in der Vergangenheit, die die Wirklichkeit Gottes bezeugt haben.

Dies hat allein seinen Sinn in der Leidenschaft einer Kirche, die im Gebet erkennt, dass unser Anfang und unsere Hilfe in der Wirklichkeit Gottes in Jesus Christus besteht und dass diese Wirklichkeit auch die Geschichte verändert. Davon ist die Reformation ausgegangen und hier wollte sie wahrscheinlich „stehenbleiben“. Doch da Gott wirklich ist, hat er auch ganz Europa verändert.

Kehret um, kehren wir um!

Jedes Mal, wenn eine böse Stimme sagt, dass Gott abstrakt ist, während konkret nur das ist, was wir tun; jedes Mal, wenn wir diese Stimme hören, müssen wir umkehren, die Richtung ändern. In Jesus ist Gott wirklich und nahe. Dies allein weiß nur die Kirche, die Gemeinschaft des Evangeliums; sie weiß es nur, wenn sie es lebt; und sie lebt es nur, wenn sie es mit Macht verkündet. Darum existiert die Kirche und darum sind wir hier.

Amen.

Von der Waldenser-Kirche lernen

Ein Pastorkolleg in Italien für Pfarrer*innen aus Rheinland und Westfalen

Im September 2017 bin ich gemeinsam mit meinem Kollegen Thomas Krieger vom Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung der westfälischen Landeskirche mit einer Gruppe von 12 Pfarrer*innen für eine Woche nach Torre Pellice zu einem Pastorkolleg gefahren. Unser Anliegen war es, im Jahr des 500jährigen Reformationjubiläums auf die Waldenser-Kirche aufmerksam zu machen, die schon Jahrhunderte vor Luther für wichtige reformatorische Anliegen eingetreten ist - und die dafür unter grausamen Verfolgungen leiden musste.



Die Geschichte der Waldenser-Kirche konnte besonders anschaulich in den historischen Orten im Angrogna-Tal nachvollzogen werden. Dort, sowie oberhalb von Prali im benachbarten Germanasca-Tal sind wir auf Teilstrecken des Waldenser-Hugenotten-Pfads gelaufen, der seit einigen Jahren vom Europa-Rat als europäische Kultur-Route anerkannt ist.

Inhaltlich beschäftigte sich das Pastorkolleg mit folgenden vier Schwerpunkten:

1. Gemeinsam Kirche Sein

Francesca Tozzi von der Kommission für Interkulturalität der Waldenser-Kirche hat uns in das Projekt „Gemeinsam Kirche Sein“ eingeführt, das in der Ökumene weltweit Beachtung findet. Vor über zwei Jahrzehnten hat sich die Waldenser-Kirche entschieden, Kirche inklusiv mit den Zugewanderten zu gestalten – und hat damit eine umfassende Erneuerung der Kirche in Gang gesetzt, die viele Gemeinden liturgisch inspiriert und zu vielfältigem Engagement bewegt hat – nicht zuletzt für Geflüchtete. Die Herausforderung, gemeinsam mit unterschiedlichen Kulturen Kirche zu gestalten, gibt auch Anlass zu Konflikten. Die Projekte zur interkulturellen Bildung in der Waldenser-Kirche sollen helfen, sich gegenseitig besser zu verstehen und die Vielfalt respektvoll zu gestalten.

2. Evangelische Kirchen in Italien

Durch Gespräche mit den beiden leitenden Geistlichen der Waldenser-Kirche und der Lutherischen Kirche in Italien, Eugenio Bernardini und Heiner Bludau, konnten die Profile der beiden protestantischen Kirchen wahrgenommen werden. Die Luther-

aner sind v.a. durch ihre deutsch-italienische Zweisprachigkeit geprägt, die Waldenser werden als älteste protestantische Kirche in Italien oft als Repräsentanten des (nicht-evangelikalen) Protestantismus in Italien wahrgenommen. Institutionell sind die beiden Kirchen durch die Zusammenarbeit im evangelischen Kirchenbund in Italien miteinander verbunden.

3. Gottesdienst und Spiritualität in der Waldenser-Kirche

Beim Besuch eines waldensischen Gottesdienstes in Torre Pellice konnte die Pfarrer*innen-Gruppe die Feier einer ökumenischen Tauf liturgie miterleben, die seit kurzem von der Diözese Pinerolo und der Waldenser-Kirche zur Erprobung freigegeben wurde. Die Taufe wurde in diesem Fall allein von Waldenser-Pfarrer Marcello Salvaggio vollzogen, weil der katholische Kollege kurzfristig verhindert war. In der Regel wird die ökumenische Taufe von Geistlichen beider Konfessionen gemeinsam durchgeführt – und sie wird von beiden Kirchen gleichermaßen anerkannt. Im Bildungszentrum Agape in Prali kamen wir mit der stellvertretenden Leiterin Sara Rostagno über neue Formen von Spiritualität ins Gespräch: Sie berichtete von der Suche nach sogenannten „diskreten Formen von Spiritualität“ wie z.B. einem „spirituellen Aperitif“ vor dem Essen. Nach ihrer Überzeugung benötigt eine „gesunde Gemeinschaft Nahrung für Geist, Seele und Herz“ – und muss dazu geeignete Formen für sich finden.

4. Reformationsjubiläum in Italien

Für ein Land, in dem weniger als 2% der Bevölkerung Protestanten sind, hat das 500jährige Reformationsjubiläum eine erstaunlich große Resonanz gefunden. Im Mai kamen bei einer öffentlichen Kundgebung in Mailand mehr als 1000 Menschen zusammen, über das ganze Jahr hinweg wurde das Jubiläum in vielen Veranstaltungen in ganz Italien gefeiert. Auch die katholische Kirche, allen voran Papst Franziskus, hat den positiven Beitrag der Reformation für das Christentum gewürdigt – und die Bemühungen zu einer engeren Beziehung der verschiedenen Kirchen betont.

Die Waldenser-Kirche hatte sich nach gründlichen Überlegungen entschieden, wie bei uns in Deutschland für die Feierlichkeiten das Logo mit dem Luther-Gesicht zu verwenden, um die internationale Erkennbarkeit zu gewährleisten. Da in der reformierten Kirche ansonsten Luther nicht so häufig im Vordergrund steht, hat das auch zu einer neuen Aufmerksamkeit für den deutschen Reformator geführt.

Die Lutherische Kirche in Italien hat eine Sonderbriefmarke zum Jubiläum erstellen lassen, auf der die Kreuzigung von Lukas Cranach d.Ä. abgebildet ist.

Im Pastorkolleg konnten so innerhalb einer Woche zahlreiche Facetten der Waldenser-Kirche entdeckt werden – und es entstand das Bild einer Kirche, die zahlenmäßig klein, aber reich an Visionen ist.

Marco Sorg

Redaktion: Bettina Hoffmann

Fotos: Cordula Altenbernd (Synode), Thomas Fuchs (Scicli), Marco Sorg (Pastorkolleg)